

## Der Erste Akzent

### Der Brief Jeremias (Jer 29,4-14)

#### Annäherung an den Gottesdienst von Karl Klimmeck

### Liturgische Elemente

#### Begrüssung/ Einstimmung

Weil wir nicht verlassen und verwaist sind, darum dürfen wir sprechen: «Im Namen des Vaters».

Weil uns Gottes Gegenwart begegnet in Jesus von Nazaret, darum dürfen wir sprechen: «Im Namen des Sohnes».

Weil uns Gottes Geist begeistert Grenzen zu überschreiten, darum dürfen wir sprechen: «Im Namen des Heiligen Geistes».

#### Psalm 118 im Wechsel gebetet (RG 136 / KG 461,1)

#### Kyrie

Einnisten in Trauer und Klage fällt mir leichter  
als Aufbrechen mit Vertrauen und Dank.

Freunde unterstützen liegt mir näher  
als für das Genügen meiner Feinde sorgen.

Nach Dir frage ich oft,  
aber mit ganzem Herzen suchen will mir nicht gelingen.

#### Zwischenruf Kyrie, Kyrie eleison (RG 197 / KG 69)

#### Gebet

Gott, Du Begleiter unseres Lebens.

Gib uns Vertrauen in die Wege, die Du uns führst.

Sei für uns die Feuersäule in der Nacht und die Wolkensäule am Tag.

Du willst, dass wir ein Segen sind für Deine Erde.

Du schenkst uns Zukunft, wenn wir aufbrechen  
aus unseren Verstecken und Rückzugsinseln.

Dazu gib uns Mut und Kraft durch Deinen heiligen Geist.

Mit seiner Hilfe werden wir Grenzen überwinden  
und Feindschaften in Freundschaften verwandeln.

Amen.

Lesungen Jeremia 29, 4-14; Matthäus 5, 43-48; Johannes 21, 18.

**Fürbitten (Hier bietet sich die Gelegenheit, konkret im Sinne des Jeremiabriefes Feinde und Feindliches, Verletzende und Verletztes Gott zur Versöhnung im Gebet vorzulegen.)**

### **Eucharistie/Abendmahl**

#### **Gebet**

Mitten in Hunger und Krieg  
Feiern wir, was verheissen ist: Fülle und Frieden  
Mitten in Drangsal und Tyrannei  
Feiern wir, was verheissen ist: Hilfe und Freiheit.  
Mitten in Zweifel und Verzweiflung  
Feiern wir, was verheissen ist: Glauben und Hoffnung.  
Mitten in Furcht und Verrat  
Feiern wir, was verheissen ist: Freude und Treue.  
Mitten in Hass und Tod  
Feiern wir, was verheissen ist: Liebe und Leben.  
Mitten in Sünde und Hinfälligkeit  
Feiern wir, was verheissen ist: Rettung und Neubeginn.  
Mitten im Tod, der uns von allen Seiten umgibt,  
feiern wir, was verheissen ist durch den lebendigen Christus.

*(Ökumenischer Rat der Kirchen, 6. Vollversammlung 1983)*

#### **Lieder**

- Geborgen, geliebt und gesegnet (RG 39 / KG 174)
- Gib uns Weisheit (RG 835 / 229)
- Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben (RG 849 / KG 311)
- Wenn wir jetzt weitergehen (RG 347 / KG 150)

## Predigtentwurf

In der Verbannung sein, das heisst: in der Fremde leben. Unter Menschen, die mir feind sind, die meine Sprache nicht sprechen, denen meine Kultur egal ist, die meinen Gott nicht respektieren und meine Ethik nicht leben. In unseren Kirchgemeinden teilen die wenigsten dieses Schicksal der äusseren Emigration.

Ein Gespräch mit einem Besucher auf der BEA hat mir allerdings die Augen geöffnet für eine andere Art von Emigration, eine innere, nicht freiwillige. Er war mit einem Bibelspruch nicht einverstanden: Es ist gut auf Gott vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen. (Ps 118,8)

Ausgerechnet die Bibel fordere zum Misstrauen auf, bemängelte er. Das könne doch nicht sein. Die Bibel, die Kirche stehe doch für Vertrauen unter den Menschen! Vertrauen können in einer unsicheren Welt. Das war ihm wichtig. Das ist auch mir wichtig.

Und doch: Der Psalm mit seiner nüchternen Realität warnt mich vor Gutgläubigkeit.

Auch wenn es sie vielleicht früher gegeben hat, diese Welt des Vertrauens: Jetzt sind es Träume, die ich mir träume. Denn: Kann die Tochter ihrem Vater vertrauen und die Mutter ihrem Sohn? Kann der Schulkolleg seiner Platznachbarin vertrauen und der Fussgänger dem Autofahrer?

## In der inneren Verbannung

In der inneren Verbannung sein ist wie eines Morgens aufwachen, sich verwundert den Schlaf aus den Augen reiben und feststellen, dass ich woanders bin. Die Welt ist eine andere geworden. Sie ist kälter geworden und unbarmherziger. Sie ist unsicherer geworden und mir fremder. Sie ist mir nicht mehr Heimat mit ihrer Wärme, Gewissheit und Geborgenheit. Natürlich hat sie sich nicht über Nacht verändert.

Schrittweise, schleichend und schleppend hat sich das vollzogen und auf einmal stehen wir in einem neuen Land. Wie das Volk der Verbannten am Ort der Zerstreuung: Babel. Alles bei uns ist Unterhaltung: das Fussballspiel, wie die Hinrichtung, das Rapkonzert wie die Beichte in der Talkshow, die öffentliche Jagd auf Opfer von Gewaltverbrechen wie die Suche nach dem Musicstar. «Wir amüsieren uns zu Tode», hat der Soziologe Neil Postman dieses Verhalten einmal beschrieben. Verschleppte der Postmoderne.

Und wie damals zur Zeit des Jeremia wollen wir uns an den grossen Fluss setzen und dem Wasser zusehen.

An den Strömen Babels, da sassen wir und weinten, als wir an Zion dachten. (Ps. 137,1) Wie wichtig ist es wahrzunehmen, dass sich etwas verändert hat. Dass ich

hier nicht (mehr) zu Hause bin. Und dass mein Zuhause nicht mehr ist. Den Verlust betauern, die Tränen fliessen lassen.

«In jenem Land, das ich einst Heimat nannte,  
wird es jetzt Frühling wie in jedem Jahr.  
Die Tage weiss ich noch, so licht und klar.  
Weiss noch den Duft, den all das Blüten sandte.  
Doch von den Menschen, die ich einst dort kannte,  
ist auch nicht einer mehr so, wie er war. »  
(Mascha Kaleko, *Auf einer Bank*)

### **Zeit zum Trauern**

Trauern und Zeit haben zum Trauern – wahrnehmen von Verlust, wahrnehmen von Sehnsucht nach Fülle, wahrnehmen von Schmerz. Zeit zum Trauern heisst Halten und Aushalten dieser schmerzlichen Erfahrung. Trauerarbeit tun. In dunklen Stunden hast du das Gefühl, dir ist etwas angetan worden. Und in helleren denkst du, etwas ist mit dir getan worden. Wie schnell möchtest du dem Schmerz entgehen und Entlastung suchen. Oder eine Lösung erträumen. Jeremia warnt in seinem Brief davor:

*Lasst euch nicht täuschen von euren Propheten, die unter euch sind, und von euren Wahrsagern. Hört nicht auf eure Träume, die ihr sie träumen lasst. (Jer 29, 8)*

### **Warum?**

Warum bin ich also da, in dieser Fremde? Warum erlebe ich diesen Bruch in meinem Leben? Wie kann ich es deuten, dass dieser schmerzhafteste Abschnitt in meinem Leben Bedeutung gewinnt? Jeremia spricht dies im ersten Satz unseres Predigttextes fast im Vorübergehen aus: So hat ER der Heerscharen, der Gott Israels, gesprochen: An die Verschleppten, die ich von Jerusalem nach Babel verschleppen liess... (Jer 29,4)

Kein anonymes Schicksal, kein Zeitgeist hat mich hierher geführt. Gott, der sich in der Vergangenheit immer als ein begleitender Gott gezeigt hat, hat mich auch diesmal geführt. Das ist tröstlich: Ich bin nicht von Gott verlassen. Das ist aber auch schmerzlich: Warum mutet der «liebe» Gott mir dies zu? Die Warum-Frage führt – wie so oft –, auch hier nicht weiter. Gott lässt sich nicht im Gerichtsstand befragen. Und selbst wenn ich die Antwort erfahre, führt sie mich nicht weiter. Um allen Mutmassungen aus dem Weg zu gehen gibt Gott eine Zusage, die weiterführt: Denn ich, ich kenne meine Pläne, die ich für euch plante – so SEIN

Sprechen –, Pläne zum Wohle und nicht zum Unheil, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben. (Jer 29,11)

### **Gott will dein Heil**

Aus dem Unheil heraus soll Heil erwachsen. Die Trauer soll sich in Freude verwandeln und der Blick zurück soll wieder nach vorne gerichtet werden. Und wir erleben jetzt, dass jeder scheinbare Rückschritt die Heilsgeschichte ein Stück ausweitet und öffnet. Gott mutet seinem Volk und uns zu: Lass dich ein auf die neue Situation. Nimm Beziehung auf mit den Menschen deiner Umgebung, auch wenn sie nicht deine Ethik vertreten. Auch wenn Du sie nicht verstehst, weil sie nicht deine Sprache sprechen oder deinen Gott respektieren. Beteilige dich am Gemeinschaftsleben, integriere dich in ihre Familien und habe das Wohl des Landes im Sinn. Ja, tritt für die Bewohner des Landes vor Gott ein. Mache aus dem Ort der Zerstreuung einen Ort des Heils, mache aus Babel Jerusalem. Schaffe ein neues Jerusalem: Bringe Wärme in die Kälte, Barmherzigkeit in die Unbarmherzigkeit, Sicherheit in die Unsicherheit.

Ist das zuviel verlangt? Nein, noch zu wenig. Du sollst auch für diese Menschen zu Gott beten, die dich verschleppt haben; für die, die dich verhöhnt haben; für die, die dich gequält haben; für die, die deine Häuser zerstört haben und deine Gärten verwüstet; für die, die deine Verwandten getötet haben sollst du im Gebet vor Gott eintreten. In ihrem Wohl wird euer Wohl liegen, schreibt Jeremia. Da bleibt kein Raum für Rückzug, Ghetto, Regression. Der Segen Abrams, die Verheissung und der Auftrag Gottes an ihn gewinnt auf einmal hier in der Fremde Bedeutung: Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde (Gen 12,3b). Gott will dein Heil und das aller Menschen. Trotz Schmerz und Verlustserfahrungen setzt er deine Füße auf den Weg und ermuntert dich, Schritte ins Neue zu wagen. Ein Lügenprophet, wer anderes behauptet. Gott hat ihn nicht gesandt.

### **Gott vertrauen**

So werde ich dem Besucher beim nächsten Treffen sagen können: Die nüchterne Weisheit des Psalms hat ihr Recht: Gott vertrauen ist die Grundlage aller Weisheit. Und er geht immer mit dir mit. Dein Traum vom Vertrauen unter den Menschen kann Wirklichkeit werden. Aber es braucht dazu Arbeit: Gebet für die Feinde, Engagement für das Wohl des Ortes, an dem du lebst. Ohne Gottvertrauen gelingt das nicht. Wenn wir zu ihm rufen und zu ihm kommen, wenn wir zu ihm beten und ihn von ganzem Herzen suchen, dann wird er uns das Vertrauen schenken, das es braucht, damit er aus jedem Babel ein Jerusalem machen kann.

Amen.